FRANZ LERCHENMÜLLER
ICH MELD MICH

Sinnlos schön geformt

Neulich in Tintagel – und davor in Rimini, Bregenz, Hanoi und Flensburg: früher Morgen. Hotelzimmer. Das Leben so weit ein Genuss. Bis zum Gang in die Dusche. Mischbatterie. Chromblitzendes Mysterium. Betroffenheit. Verzweiflung. Mordgelüste.

Also: Ist da ein Hahn, der sich aufdrehen lässt? Immerhin ja – und er liefert sogar kaltes Wasser. Kein zweiter, um an warmes zu kommen? Leider nein. Irgendein Knopf, ein Knüppel, ein Stück Chrom, das man nach links schieben, nach oben falten oder nach hinten klappen könnte? Fehlanzeige. Und wie steht es mit jenem Rad, das doch den Abfluss ... aaah, Teufel, ist das heiiißß! Und warum geht jetzt ein Radio an?

Designer sind, neben blasierten Kellnern, verschnarchten Empfangsdamen und Taxifahrern mit Sendungsbewusstsein das Alptraumpersonal jedes Reisenden. Wenn sie auch nur ahnten, für wie viele Quadratmeter verbrühter bzw. schockgefrosteter Haut sie Verantwortung tragen! Wie viele Verwünschungen jeden Morgen in den Hotelzimmern dieser Welt auf sie niederprasseln!

Die Schlimmsten sind die ganz Pfiffigen. Die glauben, das Rad neu erfinden zu müssen und ihre ganze Nicht-Philosophie in die Form technischer Monstrositäten packen. Denn es sind ja nicht die Duscharmaturen allein. Da versehen sie die Etiketten der kleinen Fläschchen zuverlässig mit so winziger Schrift, dass ohne fünf Dioptrien gar nichts geht. Da gibt es Joysticks, die Klimaanlagen steuern (sollen). Flachbildschirme mit Gebrauchsanleitung, neben denen die Bibel zum Heftchen wird. Lichtbatterien. Internetanschlüsse. Elektronische Zimmerschlüssel.

Hoteliers aller Länder, vereinigt euch! Fordert das Einfache: zwei Hähne. Ein blauer, aus dem kaltes, ein roter, aus dem warmes Wasser fließt. Dazwischen ein einfacher Hebel zum Umschalten auf die Dusche.

Sie aber, die selbstverliebten, selbst ernannten Genies der hohlen Ästhetik – sie sollen in der Hölle schmoren. Oder nein: Ein selbst entworfenes Hotelzimmer tut es auch.